



Date : 20/07/2006

Die Verarbeitung von Metadaten für elektronische Zeitschriften: das Beispiel Zeitschriftendatenbank

Ulrike Junger

Leiterin der Zeitschriftendatenbank

Staatsbibliothek zu Berlin, Berlin

e-mail: ulrike.junger@sbb.spk-berlin.de

Meeting:	123 Cataloguing
Simultaneous Interpretation:	Yes
WORLD LIBRARY AND INFORMATION CONGRESS: 72ND IFLA GENERAL CONFERENCE AND COUNCIL 20-24 August 2006, Seoul, Korea http://www.ifla.org/IV/ifla72/index.htm	

Zusammenfassung

Die Zeitschriftendatenbank (abgekürzt ZDB) ist weltweit eine der größten Datenbanken für fortlaufende Sammelwerke. Sie enthält über 1,2 Mio. Titel für fortlaufende Sammelwerke aller Art und fast 7 Mio. Bestandsätze von mehr als 4200 Bibliotheken in Deutschland und Österreich. Die Nachweise in der ZDB sind die Basis für Informationen zu fortlaufenden Sammelwerken in fast allen regionalen und lokalen Bibliothekssystemen in Deutschland. Die Mehrzahl der Titelnachweise in der ZDB wird immer noch manuell katalogisiert. Die Entwicklung und Verbreitung verschiedener Formen elektronischer Ressourcen machte es für die ZDB erforderlich, neue Verfahren für den Umgang mit den Metadaten zu entwickeln. Zwei Beispiele werden näher erläutert:

- Die Integration von Informationen über Aggregatordatenbanken in die ZDB:
 - Die Firma EBSCOHost beliefert die ZDB mit Titelnachweisen und mit Informationen darüber, welcher Titel zu welcher Aggregatordatenbank gehört. Diese Informationen werden an regionale Bibliotheksverbände weitergereicht, die dann lokale Bestandsätze für die Bibliotheken erzeugen, die bestimmte Produkte lizenziert haben. Dieses Verfahren erlaubt Nutzern den direkten Zugriff über den lokalen elektronischen Katalog.
- Kennzeichnung von elektronischen Zeitschriften mit Nationallizenzen:
 - Die führende deutsche Wissenschaftsorganisation, die Deutsche Forschungsgemeinschaft, hat ein Programm zur Finanzierung sogenannter Nationallizenzen für elektronische Ressourcen aufgelegt. Im Rahmen dieses Programms werden die Metadaten für elektronische Zeitschriftenarchive zentral in die ZDB eingefügt, auf der Basis von Listen, die die Anbieter bereitstellen. Diese Daten sind dann für die Nachnutzung in regionalen und lokalen Bibliothekskatalogen verfügbar. Dieses Verfahren stellt sicher, dass die Erstellung von Titelnachweisen nur einmal erfolgt und dass die Erzeugung von Verfügbarkeits- oder Bestandsinformationen automatisch erfolgen kann.



Die Verarbeitung von Metadaten für elektronische Zeitschriften: das Beispiel Zeitschriftendatenbank

Ulrike Junger
Staatsbibliothek zu Berlin

World Library and Information Congress / 72nd IFLA General
Conference and Council, Seoul, August 2006

Einführung

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich freue mich, hier zu sein und die Zeitschriftendatenbank vorstellen zu können, und ich möchte der IFLA Cataloguing Section danken, dass sie mir die Gelegenheit gibt, zu Ihnen während dieser Konferenz zu sprechen. Das Thema dieser Vortragsveranstaltung lautet: "Partnerschaften in der Katalogisierung: Grundsätze, Projekte und Verlage".

In meinem Vortrag möchte ich Ihnen zunächst einige Daten zur Zeitschriftendatenbank (oder im folgenden abgekürzt *ZDB*) geben. Dann möchte ich über die Integration von Aggregatorinformationen zu Zeitschriften in die *ZDB* sprechen und abschließend über die zentralisierte Erfassung von Lizenz- und Zugangsinformation für elektronische Zeitschriftenarchive im Rahmen eines deutschen Programms für Nationallizenzen.

Einige Daten zur Zeitschriftendatenbank/ZDB



Einige Daten zur ZDB I

- ZDB = Zeitschriftendatenbank
- In den 1970er Jahren als Projekt zur Katalogisierungsautomation begonnen
- Die ZDB ist jetzt ein nationaler Verbund

Folie 2

Die ZDB kann auf eine über 30jährige Geschichte zurückblicken, eine Geschichte, die sehr erfolgreich verlaufen ist. Im Laufe dieser 30 Jahre hat sich die ZDB von einem Projekt zur Katalogisierungsautomation, das nur von einigen wenigen Bibliotheken unterstützt wurde, zu einem nationalen Netzwerk mit einer umfassenden und verlässlichen Datenbank entwickelt, die im deutschen Bibliothekswesen jetzt fest verankert ist.



Einige Daten zur ZDB II

- **Inhalt:** fortlaufende Sammelwerke jeder Art:
 - Zeitschriften, Zeitungen, Serien, Datenbanken
 - aller Zeiten, Länder und Sprachen
 - aller Materialarten (Papier, Mikrofilm, elektronisch)
- **Nachweise** bestehen aus bibliographischer Beschreibung und Bestandsangaben
- **Einige Zahlen:**
 - 1,2 Mio. Titel
 - 50,000 Nachweise für elektronische Ressourcen
 - rund 7 Mio. Bestandsnachweise für 4200 Bibliotheken in Deutschland und Österreich

Folie 3

Die ZDB enthält Einträge für fortlaufende Sammelwerke aller Art, d.h. für Zeitschriften, Zeitungen, Serien, Datenbanken (sog. continuing integrating resources) aller Zeiten, Länder, Sprachen und Materialarten. Die Nachweise bestehen aus der bibliographischen Beschreibung und Bestandsangaben für einzelne Bibliotheken.

Im April 2006 enthielt die ZDB über 1,2 Mio. Titelsätze und fast 7 Mio. Bestandssätze für über 4200 Bibliotheken. Soweit wir es einschätzen können, heißt das, dass die ZDB die weltweit größte Datenbank für fortlaufende Sammelwerke ist.



Einige Daten zur ZDB III

- **Träger:** Staatsbibliothek zu Berlin
 - Zentralredaktion für bibliographische Kontrolle der Titel
 - Vertretung nach außen und Weiterentwicklung
- **Technischer Partner:** Deutsche Nationalbibliothek
 - Datenbankhost
 - Datendienste

Folie 4

Gegenwärtig teilen sich zwei Einrichtungen die Verantwortung für die ZDB: die Staatsbibliothek zu Berlin, die die ZDB vor 30 Jahren aufgebaut hat, fungiert als verantwortliche Trägereinrichtung. Sie unterhält Zentralredaktionen für die bibliographische Kontrolle und vertritt die ZDB in der Bibliotheksöffentlichkeit. Vor fünf Jahren übernahm die Deutsche Nationalbibliothek den technischen Betrieb der Datenbank, d.h., sie fungiert als Host und betreibt die Datenlieferdienste, die die ZDB für regionale Verbundsysteme, einzelne Bibliotheken und andere bibliothekbezogene Dienste bereitstellt.

Die beiden Bibliotheken arbeiten gemeinsam an der Weiterentwicklung der Datenbank und ihrer Dienstleistungen.

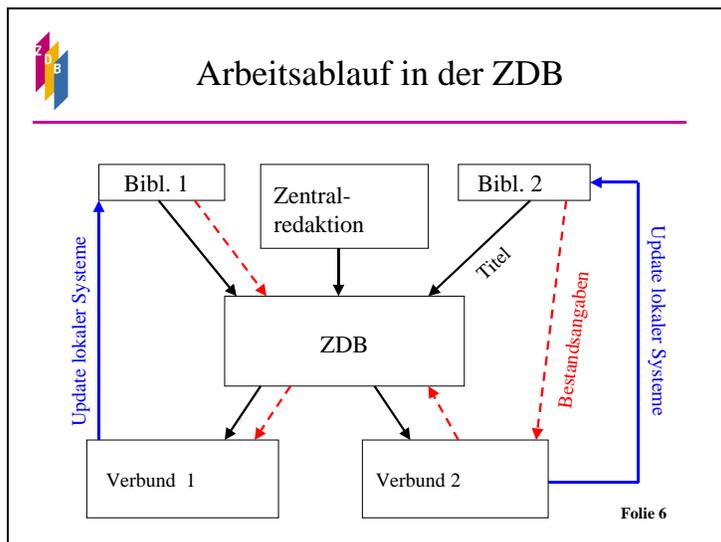


Einige Datensatzfelder aus einem Titelnachweis für eine elektronische Zeitschrift

Herausgeber →	3100 !961019689!American Society for Information Science and Technology
Titel →	4000 Journal of the American Society for Information Science and Technology [[Elektronische Ressource]]
Ausgaben →	4025 52.2001 -
Verlag →	4030 New York, NY : Wiley
Links zu Anbietern →	4085 =u http://www3.interscience.wiley.com/cgi-bin/jhome/76501873 =x H
Nebentitel →	4085 =u http://search.epnet.com/ =x G
Link zur Druckausgabe →	4212 JASIST online
Link zum früheren Titel →	4243 Druckausg.!021384010!American Society for Information Science and Technology: Journal of the American Society for Information Science and Technology
Link zum früheren Titel →	4244 #!019668236!American Society for Information Science: Journal of the American Society for Information Science

Folie 5

Die bibliographische Beschreibung in der ZDB erfolgt auf der Grundlage der deutschen “Regeln für die Alphabetische Katalogisierung“ (abgekürzt RAK), ein Regelwerk, das mit AACR2 im Hinblick auf Umfang und Komplexität vergleichbar ist. Die Titelsätze enthalten alle Elemente, die für eine vollständige bibliographische Beschreibung notwendig sind. In der ZDB sind die Titelsätze mit Normdatensätzen für Personen, Körperschaften und Schlagwörter verknüpft. Zusammenhängende Titel sind gleichfalls untereinander verknüpft (damit sind z.B. Titelsplits für frühere und spätere Titel gemeint, aber auch Einträge für gedruckte und elektronische Ausgaben). Folie 5 zeigt einige Felder einer Titelaufnahme, um dies zu veranschaulichen.



Ich möchte Ihnen auch einen kurzen Abriss des Arbeitsablaufs in der ZDB geben:

Die meisten deutschen Bibliotheken gehören zu einem von sechs regionalen Verbundsystemen. Diese Verbundsysteme sind ursprünglich auch als Projekte zur verteilten Katalogisierung entstanden. Sie betreiben heute regionale Verbundkataloge und eine Vielzahl anderer Dienstleistungen wie Fernleihe, Portale usw. Alle Bibliotheksverbünde und deren Teilnehmerbibliotheken nutzen die ZDB als Katalogisierungsmaster. Das bedeutet, dass neue Titeldatensätze für fortlaufende Sammelwerke primär in der ZDB angelegt und dann in den regionalen Verbundkatalog kopiert werden. Desgleichen werden Änderungen, Korrekturen, Aktualisierungen der bibliogra-

phischen Beschreibung ausschließlich in der ZDB erledigt, und zwar durch die Zentralredaktion. Im Hinblick auf die Bestände gibt es zwei Möglichkeiten: entweder erfasst eine Bibliothek ihre Bestände direkt in der ZDB oder sie erfasst sie in ihrem regionalen Verbundkatalog. In beiden Fällen ist durch die regelmäßigen Update-Dienste gesichert, dass sowohl ZDB wie auch regionale Verbundkataloge über identische Titel- und Bestandsinformationen verfügen. Lokale Bibliothekssysteme erhalten ihre Daten in der Regel aus dem regionalen Verbundsystem, dem sie angehören.



Funktionen und Dienste der ZDB I

- **Instrument für die verteilte Katalogisierung fortlaufender Sammelwerke**
 - Neu erstellte Nachweise sind sofort für alle Teilnehmerbibliotheken verfügbar
 - Jeder Datensatz hat eine eindeutige ID-Nummer, die für für Updating und Datentausch verwendet wird
- **Nationaler Verbundkatalog für Zeitschriften und andere fortlaufende Sammelwerke**
 - stellt Verfügbarkeitsinformationen für die Zeitschriftenbestände der wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland bereit

Folie 7

Im folgenden möchte ich die hauptsächlichen Funktionen und Dienste der ZDB erläutern:

- *ZDB ist ein Instrument für die verteilte Katalogisierung fortlaufender Sammelwerke.*

Durch den oben beschriebenen Arbeitsablauf wird erreicht, dass neue Titelaufnahmen sofort allen anderen Bibliotheken zur Verfügung stehen. Die ZDB trägt daher erheblich zur Arbeitsteilung zwischen ihren Teilnehmerbibliotheken bei. Gleichzeitig wird sichergestellt, dass jedem Titelsatz eine spezielle, eindeutige ID-Nummer zugeordnet wird, die in den regionalen Verbundkatalog übernommen wird. Diese ID-Nummer wird verwendet, um einen Datensatz eindeutig zu identifizieren und auf diese Weise reibungslose Aktualisierungen zu ermöglichen.

- *Die ZDB ist der nationale Verbundkatalog für Zeitschriften und andere fortlaufende Sammelwerke mit Bestand in akademischen Bibliotheken in Deutschland.*

Der Begriff "Verbundkatalog" bezieht sich hier auf die Tatsache, dass die ZDB Angaben zu den Zeitschriftenbeständen praktisch aller wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland enthält. Das ist ein einzigartiges Merkmal der ZDB. Wie bereits erwähnt, gibt es mehrere regionale Verbundsysteme in Deutschland, jeweils mit einem eigenen Verbundkatalog. Nur für fortlaufende Sammelwerke haben wir eine gemeinsame Datenbank, die den unmittelbaren Überblick über alle Titel und Bestände in deutschen Bibliotheken ermöglicht. Die Bestandsnachweise werden von den ZDB-Mitgliedsbibliotheken gepflegt; sie sind für deren Korrektheit und Vollständigkeit verantwortlich.



Funktionen und Dienste der ZDB II

- Normdatei für fortlaufende Sammelwerke
 - Ab 2007 nationales ISSN-Register
- Quelle für Nachweise fortlaufender Sammelwerke in regionalen und lokalen Katalogen
 - Wöchentliche Datendienste, offline und über OAI-basierte Verfahren

Folie 8

- *Die Titelsätze in der ZDB dienen als Normdatei für fortlaufende Sammelwerke.*

In Deutschland wird die ZDB als Normdatei für fortlaufende Sammelwerke angesehen. Um die Qualität der Datenbank zu gewährleisten und den Normcharakter der Titelbeschreibungen zu fördern, gibt es eine ziemlich strenge Vorgehensweise, im Hinblick auf den Standard, den neue Titelaufnahmen einhalten müssen, und vor allem im Hinblick auf die Korrektur von Aufnahmen. Das ist auch wegen der breiten Nachnutzung der ZDB-Daten in anderen Systemen von Bedeutung – Konsistenz ist ein hohes Gut. Um diese zu gewährleisten, darf nur die Zentralredaktion an der Staatsbibliothek zu Berlin Änderungen vornehmen oder Datensätze löschen. Die Teilnehmerbibliotheken können eine spezielle Mailfunktion innerhalb der Datenbank benutzen, um mit den rund 25 Redakteuren zu kommunizieren.

Ab 2007 wird die ZDB auch als nationales ISSN-Register fungieren, und die International Standards Serials Numbers (ISSN) für neue deutsche Titel wird auf der Basis der ZDB-Titelaufnahmen zugewiesen.

- *Die ZDB-Daten sind die Basis für die Information zu fortlaufenden Sammelwerken in regionalen Verbundsystemen und lokalen OPACs, werden daher breit repliziert und regelmäßig an andere Bibliotheks- und Informationssysteme verteilt.*

Es gibt einen umfangreichen Datenaustausch zwischen der ZDB und anderen bibliothekarischen Datenbanken. Hauptpartner sind die regionalen Verbundsysteme, die Titel und ggf. Bestandsangaben auf regelmäßiger wöchentlicher Basis erhalten. Die Verbundsysteme verteilen die Daten dann weiter in die lokalen Systeme ihrer Mitgliedsbibliotheken. Die Verteilung der Daten erfolgt bisher hauptsächlich offline, unter Verwendung eines speziellen deutschen Austauschformats mit dem Namen MAB.

Um den Datenaustausch zu erleichtern und zu beschleunigen, wurden Onlineverfahren auf der Basis der OAI-Protokolle (Open Archive Initiative) entwickelt, die in Kürze den Offline-Datenaustausch ersetzen werden.



Funktionen und Dienste der ZDB III

- Grundlage für Fernleihe und Dokumentlieferung
 - Standardisierte Struktur der Bestandsangaben erlaubt automatisierte Verarbeitung
- Trägt zu abgestimmten bibliothekspolitischen Massnahmen auf regionaler und nationaler Ebene bei
 - Steuerung von Bestandsentwicklung
 - Massnahmen zur Bestandserhaltung und Digitalisierung

Folie 9

- *Die ZDB ist die Basis für Fernleih- und Dokumentlieferdienste in Deutschland und stellt – allgemein gesprochen – Verfügbarkeitsinformationen für fortlaufende Sammelwerke zur Verfügung.*

Eine Funktion der ZDB seit ihren Anfängen ist es, ein Instrument für die Fernleihe zu sein. Bis vor zehn Jahren wurde in den meisten Bibliotheken eine Mikroficheausgabe der ZDB benutzt, um herauszufinden, wo eine bestimmte Zeitschrift gehalten wurde und wohin man die Fernleihscheine schicken konnte. Heutzutage sind Mikrofiches natürlich längst durch elektronische Kataloge ersetzt. Gegenwärtig arbeiten die deutschen Bibliotheksverbände intensiv daran, die verbundübergreifende elektronische Fernleihe zu realisieren. Die Tatsache, dass die Titelinformation für fortlaufende Sammelwerke in allen regionalen Katalogen identisch ist, stellt sicher, dass Fernleihbestellungen von Aufsatzkopien aus Zeitschriften richtig zugeordnet werden können. Außerdem haben die ZDB-Bestandsangaben eine maschinenlesbare Struktur, eine weitere Voraussetzung für die automatische Verarbeitung von Bestellungen.

- *Wegen ihres übergreifenden, umfassenden Charakters kann die ZDB einen Beitrag zu abgestimmten bibliothekspolitischen Maßnahmen in Deutschland leisten.*

Gegenwärtig evaluiert die Deutsche Forschungsgemeinschaft das System der Sondersammelgebiete, das sie finanziell unterstützt. Im Hinblick auf Zeitschriften stellt die ZDB z.B. Informationen dazu bereit, wieviele Bibliotheken eine Zeitschrift in ihrem Bestand haben, ob diese Bibliotheken an der Fernleihe teilnehmen usw. Die ZDB hat dazu ein kleines Programm entwickelt, das die einfache Erstellung relevanter Statistiken erlaubt.

Ein zweites Beispiel ist der Bereich der Bestandserhaltung. Bibliotheken, die einen Mikrofilm- oder Digitalisierungsmaster eines gedruckten Werkes herstellen, sind gehalten, eine Beschreibung des Masters in die ZDB einzubringen. Auf diese Weise kann die mehrfache Verfilmung oder Digitalisierung eines Werkes verhindert werden, und ein Überblick über die Bestandserhaltungsaktivitäten in deutschen Bibliotheken gewonnen werden.

Die Integration von Informationen, die von Anbietern bereitgestellt werden, in die ZDB



Die Behandlung von Aggregatordatenbanken

- Elektronische Zeitschriften werden i.d.R. nicht als Einzeltitel abonniert, sondern als Teil eines Pakets oder einer Aggregatordatenbank
- Für Benutzer sind jedoch die Einzeltitel in einem Aggregator relevant
 - Einzeltitelnachweise werden benötigt
- Die Inhalte von Aggregatoren und Abonnements ändern sich häufig
 - Die manuelle Bearbeitung ist sehr teuer

Folie 10

Jetzt würde ich mich gerne dem eigentlichen Thema meines Vortrags zuwenden: wie Metadaten, die von Anbietern erstellt werden, genutzt werden, um bibliographische und Bestandssätze in der ZDB zu erzeugen.

Die Entwicklung von elektronischen Zeitschriften und damit zusammenhängend die Entwicklung von Produkten wie Aggregatordatenbanken stellte die ZDB vor einige Probleme, für die neue Lösungen gefragt waren:

- Im Gegensatz zu gedruckten Zeitschriften werden elektronische Zeitschriften oft als Paket oder als Teil eines Aggregators verkauft. Wie verhält es sich mit bibliographischen und Bestandsinformationen für einen einzelnen Titel?
- Für den Benutzer sind nicht (nur) die bibliographischen Angaben für die Datenbank/den Aggregator selbst, sondern für die einzelnen darin enthaltenen Zeitschriften von Bedeutung. Das heißt, dass Datensätze für jeden Einzeltitel in einem Aggregator notwendig sind.
- Aufgrund der großen Titelmengen in solchen Aggregatoren und noch mehr aufgrund der Tatsache, dass Subskriptionen sich schnell ändern, ist es für einzelne Bibliotheken kaum möglich, Titel- und Bestandssätze zu erzeugen und aktuell zu halten.



Das Beispiel EBSCOhost I

- seit 2002 Kooperation zwischen der ZDB und EBSCOhost
- EBSCOhost stellt Titeldaten im Format MARC 21 bereit
 - Titel enthalten EBSCO-ID-Nummern und ZDB-ID-Nummern sofern vorhanden
 - Titeldaten werden in das ZDB-Format umgewandelt und gegen die ZDB-Titeldaten abgeprüft
 - EBSCO-Titel ohne ZDB-ID-Nummer werden redaktionell bearbeitet und eine aktualisierte ID-Nummernliste für EBSCOhost erstellt

Folie 11



Das Beispiel EBSCOhost II

- EBSCOhost stellt auch Dateien mit Produktinformationen bereit, die die Zuordnung von Zeitschriftentiteln zu verschiedenen Aggregatoren/Datenbanken erlauben
 - Die Dateien sind im deutschen Austauschformat MAB strukturiert und werden offline in die ZDB eingespielt
 - Die ZDB erstellt „virtuelle Bestandsangaben“, d.h. ein Bestandssatz repräsentiert eine Aggregatordatenbank

Folie 12

Verschiedene ZDB-Teilnehmerbibliotheken haben Subskriptionen für Datenbanken, die Aggregationen für elektronische Zeitschriften enthalten, z. B. Business Source Premier von EBSCOHost. Vor einigen Jahren wurde daher eine Kooperation zwischen der ZDB und diesem Anbieter begründet. EBSCOhost stellt zwei Dateien zur Verfügung. Eine enthält Titeldaten im MARC-Format. Ein besonderes Merkmal liegt darin, dass die Titelsätze nicht nur EBSCO-ID-Nummern enthalten, sondern auch die ZDB-ID-Nummern. Mithilfe eines Visual-Basic-Skripts werden die Titeldaten in das ZDB-Format konvertiert. Diese Daten werden dann gegen die ZDB geprüft. Die ZDB-ID-Nummer dient für diese Updateprozedur als Anker. Neue EBSCO-Titel werden manuell erschlossen. EBSCOhost erhält dann eine aktualisierte Liste mit neuen ZDB-ID-Nummern zurück. Die zweite Datei, die EBSCOhost bereitstellt, enthält das deutsche Austauschformat MAB. Sie enthält Informationen darüber, welcher Zeitschriftentitel zu welchem Aggregator gehört. Diese Daten werden direkt in die ZDB importiert. Sie werden genutzt, um virtuelle Bestandsangaben zu erzeugen, die an die entsprechenden Titel angehängt werden. Der hauptsächlichste Zweck dieses Modells ist es, alle Zeitschriften in einem bestimmten Aggregator zu identifizieren.



Vor- und Nachteile I

- Vorteile:
 - Nur ein Titelnachweis pro Zeitschrift in der ZDB
 - Zentraler Service für Bibliotheken ⇒ Arbeitsteilung
 - „Virtuelle“ Bestandsangaben werden von regionalen und lokalen Bibliothekssystemen verwendet, um Bestandsangaben für lokale Kataloge zu erzeugen ⇒ Benutzer können nach den Zeitschriften suchen und haben direkten Zugriff darauf

Folie 13

Die eben beschriebene Vorgehensweise hat sowohl Vor- wie Nachteile:
Positiv ist

- die Tatsache, dass die ZDB auf diese Weise eine bibliographische Datenbank ohne doppelte Nachweise für ein- und dieselbe Zeitschrift bleiben kann.

- Die ZDB kann einen zentralen Service für eine Reihe von Bibliotheken bieten, die dann nicht das Problem haben, selbst Nachweise für die Inhalte von Aggregatoren zu erzeugen. Das ist ein Beitrag zu einer effizienten Zusammenarbeit zwischen Bibliothekssystemen.
- Regionale und lokale Bibliothekssysteme nutzen die "virtuellen Bestandsangaben", um Nachweise für lokale Kataloge zu erzeugen. Die Nutzer können auf diese Weise nach einzelnen Zeitschriften im Katalog suchen und haben in der Regel direkten Zugriff darauf.



Vor- und Nachteile II

- Nachteile:
 - Die Verarbeitung der EBSCO-Titeldateien ist vergleichsweise langsam und erfordert umfangreiche redaktionelle Nachbearbeitung
 - Aggregatordatenbanken enthalten nicht nur Zeitschriften, sondern auch monographische Titel ⇒ die ZDB ist bisher auf Nachweise für fortlaufende Sammelwerke beschränkt

Folie 14

Nachteile sind:

- Der Umgang mit zwei Dateien in zwei unterschiedlichen Formaten ist mühsam. Insbesondere die Verarbeitung der Titeldaten bringt eine Menge manueller Redaktionsarbeit mit sich.
- Die ZDB ist zunehmend mit der Tatsache konfrontiert, dass Aggregatordatenbanken nicht nur Zeitschriften, sondern auch monographische Werke enthalten. Die ZDB-Teilnehmerbibliotheken bestehen bislang darauf, dass nur fortlaufende Sammelwerke in der ZDB nachgewiesen werden sollten. Das bedeutet, dass nicht alle Metadaten für die in einem Aggregator enthaltenen Werke in die ZDB integriert werden können. Das entwertet die Dienstleistung.

Nationallizenzen in Deutschland



Das Programm für Nationallizenzen der Deutschen Forschungsgemeinschaft

- Seit 2005 finanziert die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Erwerb von Nationallizenzen für Datenbanken, Volltextsammlungen und elektronische Zeitschriftenarchive
- Ziel: die Verbesserung der Versorgung mit digitalen Medien
- 7 Bibliotheken sind für die Lizenzverhandlungen verantwortlich
- Zugriff für alle deutschen Universitäten und andere akademische Einrichtungen

Folie 15

Seit dem vergangenen Jahr stellt die Deutsche Forschungsgemeinschaft Mittel für Nationallizenzen für Datenbanken, Volltextsammlungen und elektronische Zeitschriftenarchive bereit. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft ist die größte deutsche Einrichtung zur Förderung und Unterstützung der Wissenschaft und wissenschaftlicher Einrichtungen, insbesondere der Universitäten. Sie finanziert auch Projekte in Bibliotheken.

Das Hauptziel des Nationallizenzprogramms ist die Verbesserung des allgemeinen Zugangs von Wissenschaftlern zu digitalen Inhalten. Deutsche Bibliotheken mit Sondersammelgebieten wurden aufgerufen, elektronische Produkte für die nationale Lizenzierung vorzuschlagen. Die Bibliotheken mit erfolgreichen Vorschlägen waren dann verantwortlich für die Verhandlungen mit Verlagen und Anbietern. Sie bildeten für diesen Zweck jedoch kein Konsortium, sondern handelten individuell.

Eine klare Verhandlungsbedingung seitens der Deutschen Forschungsgemeinschaft war, dass die Lizenzen den Zugriff auf ein Produkt für die Mitglieder aller deutschen Universitäten und anderer akademischer Einrichtungen umfassen sollten.



Zeitschriftenarchive mit Nationallizenzen für Deutschland I

- Lizenzen für 14 Archive, z.B.
 - Springer Online Journals Archive 1860-2000
 - Wiley InterScience Backfile Collection 1832-2000
 - Elsevier Journals Backfile on ScienceDirect 1934-1994
 - Oxford Journals Digital Archive 1829-1995

Folie 16

Es wurden Nationallizenzen für über 50 Produkte verhandelt, darunter Lizenzen für 14 elektronische Zeitschriftenarchive. Der Zeitraum, der dabei abgedeckt wird, ist von Archiv zu Archiv unterschiedlich. Eine weitere Bedingung war, dass die Anbieter Metadaten bereitstellen sollten.



Zeitschriftenarchive mit Nationallizenzen für Deutschland II

- Metadaten für Zeitschrifteneinzeltitel werden in die ZDB integriert
- Metadaten für Zeitschriftenaufsätze werden in einer eigenen Datenbank zusammengefasst

Folie 17

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die lizenzführenden Bibliotheken und die ZDB verständigten sich darauf, dass die Metadaten für die Zeitschrifteneinzeltitel in die ZDB eingebracht werden sollten. Eine eigene Datenbank, die von einem regionalen Verbundsystem betrieben wird, wurde aufgelegt, um die gesamten Metadaten für die Zeitschriftenaufsätze aufzunehmen. In die Aufsatznachweise werden auch die ZDB-Titelinformationen für die Zeitschriften und die ZDB-ID-Nummern integriert. Über die ZDB-ID-Nummer können Links zu den entsprechenden Datensätzen in der ZDB selbst, in regionalen oder lokalen Katalogen erzeugt werden.



Integration von Titeln mit Nationallizenzen in die ZDB I

- Anbieter stellen Excel-Dateien mit Informationen bereit, welche Zeitschriften in den unterschiedlichen Archiven enthalten sind
- rund 3000 Titel
- Für die meisten Zeitschriften gibt es bereits Nachweise in der ZDB

Folie 18

Wie kommen die Zeitschriftenmetadaten in die ZDB? Die Verlage liefern in der Regel Excel-Dateien, die Titelinformation, ISSN, den ersten und letzten Band einer Zeitschrift in einem Archiv und spezifische URLs enthalten. Insgesamt enthalten die Archive rund 3000 Zeitschriften. Die meisten sind bereits in der ZDB nachgewiesen.



Integration von Titeln mit Nationallizenzen in die ZDB II

- Informationen, die ergänzt werden:
 - Codierungen für Nationallizenzen zu Selektionszwecken
 - Zugriffs- und Verwaltungsinformationen (lizenzierter Zeitraum, URLs, verantwortliche Bibliothek etc.)
 - Zuordnung zu einer Sammlung/einem Archiv

Folie 19

Sie wurden angereichert um Codes für die Nationallizenzen, um Zugangs- und Verwaltungsinformationen wie titelbezogene URLs, die zugänglichen Zeiträume etc. „Virtuelle Bestandsangaben“ wurden ebenfalls erzeugt, um einen Titel einem bestimmten Archiv zuzuordnen. Das ist notwendig, um die Verteilung der kompletten Zeitschriftenmetadaten eines Archivs zu ermöglichen und um Bestandssätze in lokalen Katalogen erstellen zu können.



Integration von Titeln mit Nationallizenzen in die ZDB III

- Methodik:
 - Halbautomatisches Verfahren:
 - Die Excel-Dateien werden in Word-Dateien umgewandelt
 - Der Inhalt der Word-Dateien wird mit Hilfe eines Visual-Basic-Skripts in die ZDB eingebracht
 - Fehlende Titel werden nachkatalogisiert

Folie 20

Das Verfahren, die Information in die ZDB einzubringen, war demjenigen für die EBSCO-Aggregatoren sehr ähnlich.

In einer halbmanuellen Prozedur wurden die Excel-Dateien der Verlage in Word-Dateien umgewandelt, um die Daten in eine sequentielle Abfolge zu bekommen und spezifische Informationen wie z.B. Codes ergänzen zu können. Mithilfe eines Visual-Basic-Skripts wurden die Daten dann in die ZDB importiert. Fehlende Titel wurden nachkatalogisiert.



Integration von Titeln mit Nationallizenzen in die ZDB IV

- Vorteile:
 - Zentraler Nachweis der Daten
 - Über die regelmässigen Datendienste der ZDB werden die Daten in alle regionalen und lokalen Bibliothekssysteme in Deutschland verteilt
 - Titel mit Nationallizenzen können einfach selektiert werden
 - Die Nutzung der digitalen Medien mit Nationallizenzen wird durch die breite Streuung der Nachweise erhöht

Folie 21

Es ist naheliegend, die Metadaten für digitale Sammlungen und Produkte mit Nationallizenzen zentral zu verarbeiten. Die ZDB in ihrer Funktion als nationale Datenbank für fortlaufende Sammelwerke war prädestiniert dafür, diese Aufgabe wahrzunehmen. Durch ihre regelmäßigen Datendienste ist gesichert, dass die Daten in alle regionalen und lokalen Systeme verteilt werden, und die Nutzer damit die Möglichkeit haben, auf die entsprechenden Zeitschriften von jedem Bibliothekskatalog aus zuzugreifen. Die Bibliotheken können entscheiden, welche der Archive mit Nationallizenzen sie ihren Nutzern anbieten wollen. Durch die Codierung in der ZDB können die Daten für Zeitschriften, die zu einem bestimmten Archiv gehören, leicht selektiert werden, um in lokale Bibliothekssysteme übernommen zu werden.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat eine erhebliche Mittel für die Finanzierung von Nationallizenzen aufgewandt. Eine breite Replikation der Nachweise fördert die breite Nutzung dieser elektronischen Sammlungen und trägt dadurch dazu bei, diese Investition zu rechtfertigen.



Nächste Schritte

- Die ZDB muss nach Möglichkeiten suchen, die redaktionelle Arbeit zu reduzieren, die derzeit bei der Verarbeitung von Daten der Anbieter/Verlage entsteht
- Die ZDB wird prüfen, ob die strenge Beschränkung auf den Nachweis fortlaufender Sammelwerke aufgegeben werden sollte, um einen besseren Service im Hinblick auf elektronische Produkte anbieten zu können
- Die ZDB muss Verfahren entwickeln, um automatisch Lizenzsätze für einzelne Zeitschriftentitel und einzelne Bibliotheken erzeugen zu können

Folie 22

Wie bereits erwähnt, haben die Verfahren, um bibliographische Information von Verlagen und Anbietern in die ZDB einzubringen, ihre Schwächen. Da die Menge an digitalen Medien immer noch schnell anwächst und neuartige Produkte hergestellt werden, muss die ZDB diese Schwächen analysieren und nach Lösungen suchen.

Dabei gibt es drei Aufgabenbereiche:

- Die ZDB muss nach Möglichkeiten suchen, um die redaktionelle Arbeit zu reduzieren, die bei der Verarbeitung von Verlags- und Anbieterdaten entsteht.
- Wir müssen prüfen, ob die strenge Begrenzung der ZDB auf Nachweise für fortlaufende Sammelwerke aufgegeben werden sollte, um einen besseren Service im Hinblick auf elektronische Produkte leisten zu können.
- Die ZDB muss Mechanismen entwickeln, um automatisch Lizenzdatensätze für einzelne Bibliotheken und einzelne Zeitschriftentitel erzeugen zu können. Solche Sätze, die mit Bestandssätzen für gedruckte Werke vergleichbar sind, müssten bisher manuell erstellt werden. Die meisten Bibliotheken möchten das nicht leisten.

Das oberste Ziel für die ZDB war und ist es, immer gute Dienstleistungen für Bibliotheken und Nutzer zu erbringen!



Es ist unser Ziel, für
Bibliotheken und Nutzer gute
Dienstleistungen zu
erbringen!

Folie 23

Vielen Dank!

(deutsche Fassung: Ulrike Junger)